

# Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;  
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:

Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:

Für Heftige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;  
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,  
incl. Postgeld 2,20 M.

No. 107.

Danzig, Mittwoch den 13. Mai 1885.

13. Jahrgang.

Des Himmelfahrts-Festes wegen  
erscheint die nächste Nummer Freitag  
nachmittags 5 Uhr.

## An die deutschen Katholiken.

Die Geschichte der Päpste ist die Geschichte der christlichen Gesellschaft. Was wir sind und was wir haben an christlicher Gesittung und christlicher Bildung, das verdanken wir ihnen. Gott setzte sie zu Lehrern der Wahrheit und zu Führern des christlichen Volkes und gab ihnen die Kraft, das Schifflein Petri, wie bei Meeresstille, so auch in den Stürmen mit hoher Weisheit und sicherer Hand zu steuern. In großen Zeiten stellte er große Männer an die Spitze seiner Kirche.

Am 25. d. M. begeht die Kirche das achte Zentenarium des hl. Gregor VII., jenes großen Papstes des XI. Jahrhunderts, der, mit erleuchtetem Auge die der Kirche drohenden Gefahren und ihre Feinde erkennend, dieselben trotz Verfolgung und Leiden aller Art mit hohem Opfermuth und unerschütterlichem Mute bekämpfte. Er sah nicht den Sieg seiner Sache; auf seinem Grabsteine im Dome zu Salerno stehen die Worte: „Ich liebte die Gerechtigkeit und hasste die Ungerechtigkeit, darum sterbe ich in der Verbannung.“ Aber die Kirche dankt es ihm, daß sie beschützt blieb vor der Unterdrückung und der Korruption, welche ihr drohte von seiten ungerechter Fürsten, die mit frevelnder Hand in ihre Rechte und Freiheit eingriffen. Seinen Charakter drückte er seiner und der nach ihm folgenden Zeit auf und seine Heldengestalt ragt in der Geschichte hoch empor über alle jene, welche in Hochmut und Leidenschaft ihn und die Kirche Gottes bekämpften. Ihre Nachfolger kennt man nicht mehr; aber in ununterbrochener Reihenfolge nehmen die Päpste den Stuhl des hl. Petrus ein.

Auch unsere Zeit ist groß an Gefahren, groß an Kämpfen; mächtig stürmt die Revolution an gegen die göttliche Wahrheit und die Kirche Gottes. Aber auch in unserer Zeit legte Gott das Steueruder der Kirche in die Hände großer Männer, groß an Tugenden und an Weisheit, groß an Duldersinn und Mut und an unerschütterlichem Gottvertrauen. Das katholische Volk hat sich um sie geschart. Wir folgen dem Worte des hl. Vaters; wir harren mit ihm aus im Dulden und im Kämpfen. Auch in unseren Tagen wird der Sieg unserer heiligen Sache nicht fehlen, wie wir siegreich hervorgehen sahen aus den Kämpfen Gregor VII. Die Erinnerung an diesen großen Streiter und Dulder wird unsern Mut neu beleben, unsere Kraft stärken und unsere Ausdauer befestigen. Lasset uns daher seinen 800jährigen Gedenktag als einen ersten und heiligen

festen Tag öffentlich feiern. Lasset uns aber auch an demselben unseren geliebten hl. Vater, die gesamte Kirche und auch unser Vaterland dem göttlichen Herzen Jesu und der unbefleckten empfangenen Gottesmutter in unsern Gebeten andächtig und warm empfehlen.

Wegen der Kürze der Zeit war es nicht möglich, diesen Aufruf katholischen Männern aus allen Theilen Deutschlands zur Unterschrift vorzulegen; der allgemeinen Zustimmung gewiß, erlaube ich mir daher nach Rücksprache mit einigen Freunden, den Aufruf nur mit meiner Unterschrift der Öffentlichkeit zu übergeben.

Mainz, 1. Mai 1885. Felix Freiherr v. Loë.

## Deutscher Reichstag.

99. Sitzung vom 12. Mai.

Auf der Tages-Ordnung steht zunächst die erste Beratung der Konvention zwischen dem Reich und dem Königreich Madagaskar vom 15. Mai 1883. Die Konvention wird unverändert angenommen. Der Freundschafts- und Handelsvertrag mit der südafrikanischen Republik (Transvaalland), die Konvention mit dem König von Birma und der Vertrag mit Belgien über die Bestrafung der auf den beiderseitigen Gebieten verübten Forst-, Feld-, Fischerei- und Jagdverdel (Schutz der Grenzforsten betreffend) werden in erster und zweiter Beratung ohne erhebliche Debatte angenommen. Der Nachtragsetat für 1885/86 wird ohne erhebliche Debatte gemäß dem Antrage der Budgetkommission unverändert angenommen. Hierauf wird die dritte Beratung der Zollnovelle beim Haferzoll fortgesetzt. Der Hafer- und Gerstenzoll wird von 1 M. auf 1,50 M. erhöht. Beim Rapszoll wurde beschlossen, Rizinusfasen und Koprak zollfrei eingehen zu lassen. Der Maiszoll wurde im Wege des „Hammelsprunges“ mit 156 gegen 152 Stimmen von 50 Pf. auf 1 M. erhöht. — Nächste Sitzung morgen 10 Uhr: Spanischer Handelsvertrag und Zolltarifnovelle. An letzter Stelle steht noch der Auslieferungsvertrag mit Rußland auf der Tagesordnung.

## Politische Übersicht.

Danzig, 13. Mai.

\* Se. Majestät der Kaiser wird sich unmittelbar nach dem Pfingstfest nach Wiesbaden begeben, am 27. d. dort eintreffen und nach einem Aufenthalte von etwa 10 bis 12 Tagen die Kur in Ems fortsetzen. Obwohl das Befinden des Monarchen nichts zu wünschen übrig läßt, so bleibt er auf Anraten der Ärzte den diesjährigen Frühjahrs-Besichtigungen der Garde-Truppen auf dem Tempelhofer

„Auch darüber habe ich bereits meine, wie ich mir schmeichle, untrüglichen Vermutungen.“

„Ich bin auf dieselben sehr gespannt!“

„In dem Geschäft, welchem Kringel angehört und vor dem der Herr Graf seine Promenaden mit Vorliebe unterbricht, befindet sich — ein junges Mädchen“

„Wie?“

„Ein junges Mädchen, sage ich, und zwar mit Respekt zu sagen — ein hinreißend schönes! Ein Wesen, wie ich ein ähnliches in meinem vielbewegten Leben nur selten zu schauen Gelegenheit hatte.“

„Ah, Sie haben Recht, Gallmann! Ihre Mitteilungen sind in der That äußerst interessant.“

„Sagte ich es nicht? —“ lächelte er. „Dieses phänomenale Fräulein scheint die Aufmerksamkeit des Herrn Grafen in ganz besonderem Grade erregt zu haben, denn ich hatte ebenfalls Gelegenheit, dasselbe bereits — in ein Gespräch mit Ihrem Herrn Bruder vertieft zu bemerken.“

Beronika stand hastig auf und durchmaß mit großen Schritten das Zimmer.

„Das sind Vermutungen“, sprach sie endlich, bemüht, ihre Erregung niederzukämpfen, ohne den Zweck zu erreichen, „ich will nicht leugnen, daß Kurt vielleicht irgend einem harmlosen galanten Abenteuer nachgeht, aber —“

„Verzeihen Sie, Frau Gräfin, indessen — dazu ist der Herr Graf nicht der Mann. Er gehört nicht zu denen, welchen heute die, morgen jene gefällt, — ich bin überzeugt, daß eine einmal gefaßte Neigung tief, sehr tief wurzelt, ihn eventuell zu einer — mit Respekt zu sagen — einer Thorheit verleiten könnte.“

„Sie meinen?“

„Eine Heirat.“

Felde doch fern, zumal bei den ersten Vorstellungen am Donnerstag und Freitag die Luft rau und kalt war. Anstelle des Kaisers, der jedoch die Paraden über die Berliner und Potsdamer Garnisonen am 22. und 23. d. M. abnehmen wird, nimmt der Kronprinz die Befichtigung ab. Fraglich ist noch, ob der Kaiser unmittelbar von Wiesbaden nach Ems reist, oder am 13. Juni in Potsdam der Jubiläumsfeier des dritten Garde-Infanterie-Regiments beiwohnt.

\* Auf dem gestrigen „parlamentarischen Frühstück“ beim Reichskanzler waren Bundesrat, Staatsministerium, Reichstag und beide Häuser des Landtages, in ihren hervorragenden Persönlichkeiten und fast allen Parteischattierungen sehr zahlreich erschienen, und sollen 500 Personen eine kaum zu hoch gegriffene Ziffer sein. Das Fest fand in dem Kongreßsaale statt, welcher 1878 Beratungslokal der Berliner Konferenz war. Ein reicher Damenstolz war zugegen. Außer den Frauen des Hauses, der Frau Fürstin v. Bismarck und Gräfin Kanbau, nennen wir die Braut des Grafen Wilhelm, Fräulein Sibylle v. Arnim und deren verheiratete Schwester, sodann die Frau Staatsminister v. Bötticher, Frau v. Spitzberg, Gräfin Schlippenbach, Frau Landrat v. Koke, Frau Geh. Ober-Regierungs-Rat Rottenburg, Frau v. Wallenberg, Frau v. Rylander, Frau v. Mirbach, Frau Gräfin Berghem, Frau Dr. Fuchs, Frau v. Thüngen. Die Musik wurde von der Kapelle des 2. Garde-Regiments zu Fuß exekutiert. Die Arrangements waren die üblichen. Um das Büfett im Kongreßsaale herum waren zahlreiche kleine Tische aufgestellt. Die Kollation bestand aus kalter Küche, als Getränk wurde echt bayrisches Bier, Maibowle und Moselwein gereicht. Beim Gespräch über die Getränke äußerte der Kanzler eine Abneigung gegen das Bilsener Bier. Ein Reichstagsmitglied rühmte die vorzügliche österreichische Brauerei und die Farbe des Biers, die es dem Wein so ähnlich machte. „Ja, aber es enthält zuviel Kleber“, meinte der Kanzler, der sich vorzugsweise ans „Bichorr“ hielt, welches überhaupt vielen Beifall fand. Die Honneurs machten die Fürstin Bismarck und Gräfin Kanbau. Der Reichskanzler bewegte sich in fröhlichster Laune von Tisch zu Tisch, von einem der zahlreichen sich bildenden Kreise zum andern. Hier wechselte er mit dem ersten Vizepräsidenten des Reichstages, Herrn zu Franckenstein verbindliche Worte; einige Schritte weiter gehend schüttelte er dem Abg. Dr. Windthorst die Hand. Als Herr Professor Gneist sich nicht recht mit der Behandlung der Hummerische abzufinden schien, gewährte der Kanzler als liebenswürdiger Wirt freundliche Hilfe und Belehrung. Politische Gespräche wurden nicht geführt, abgesehen davon, daß der Abgeordnete Kropatschek sich nach den Konsequenzen des

„Sie sind toll!“ rief die Gräfin außer sich. „Eine Heirat mit einer Ladenmamsell!“

„Ich sprach nicht von einer solchen, vielleicht scheint das betreffende Mädchen die Tochter des Ladenbesizers zu sein und Sie werden sicherlich schon gehört haben, Frau Gräfin, daß die Liebe mit Blindheit schlägt und eine heisse Neigung des Herzens einen Mann von der Qualifikation des Herrn Grafen alles andere vergessen lassen kann.“

„Aber — wie wollen Sie Kringel und dessen Eintritt in jenes Geschäft damit in Verbindung bringen?“

„Nun, auf sehr einfache und logische Weise. Der Bursche besitzt das vollste Vertrauen des Grafen Kurt — er ist gewitzig und verschlagen — Ihr Herr Bruder ließ ihn die Stellung annehmen, damit er dort ungestört und desto untrüglicher jenes Mädchen beobachten könne.“

Die Gräfin war im ersten Augenblick von dieser Kombination geradezu verblüfft, während Gallmann sich an ihrer Verwunderung weidete und Beronika mit überlegenem, triumphierenden Lächeln beobachtete.

„Meine Auffassung ist ohne Zweifel die richtige, um so mehr, da man in der Nachbarschaft selbst nichts von der jungen Dame weiß, da ein geheimnisvolles Dunkel dieselbe umgibt und man ihr allerlei böse Dinge nachsagt, welche ich mit ihrem schönen Äußeren, ihrem edlen Antlitz und dem unschuldigen Ausdruck desselben nicht recht in Verbindung bringen kann. Graf Kurt hat von diesen Gerüchten gehört, er will Gewißheit erhalten und vor allen Dingen erfahren, wer das geliebte Mädchen eigentlich ist — so erklärt sich die ganze Sache klar und deutlich — ungezwungen, — und das ist es, was ich der Frau Gräfin mitzutheilen mir erlauben wollte.“

Beronika blieb mit gekreuzten Armen vor Gallmann stehen.

## Herzlos!

[Nachdruck verboten.]

Original-Roman von Julius Keller.

Der Gräfin schien zu frösteln. Sie fürchtete sich vor diesem Manne.

„Nun — und? — Erfahren Sie irgend etwas, das Ihre Vermutung bestätigt?“ fragte sie erwartungsvoll.

„Ich dachte“, entgegnete er, mit einem unbeschreiblichen Lächeln seine kleinen dünnen Hände aneinander reibend. „Ich machte bald die eigentümliche Entdeckung, daß Friß Kringel sich als Kommiss — verbirgt hat.“

„Ah! — nicht möglich!“ rief Beronika erstaunt und betroffen aus.

„Es ist ganz so, wie ich Ihnen sage, — und Sie werden mir gewiß zugestehen, daß diese Thatsache interessant und seltsam genug war, um mich zu weiteren Nachforschungen anzusporren.“

„Und der Erfolg derselben?“

„Brachte immer überraschendere Resultate. . . . Der Herr Graf scheint von diesem eigentümlichen Berufswechsel monsieur Kringels wohlunterrichtet zu sein, ja denselben in ganz auffälliger Weise zu billigen, denn — denn er hält sich oftmals, namentlich abends vor dem Geschäft, in welchem sein ehemaliger Diener konditioniert, auf — er macht fast täglich Promenaden durch die Gasse, in der sich die betreffende Lokalität befindet.“

Die Augen Beronikas hingen mit dem Ausdruck unbeschreiblicher Spannung an den Lippen des kleinen Mannes.

Da scheint Ihre Spionage Sie doch auf Irrwege und zu trügerischen Vermutungen geführt zu haben“, sagte sie endlich, „denn es ließe sich wohl absolut kein Grund finden, um Ihre Behauptung zu erklären. Was sollte meinen Bruder veranlassen. . .“

spanischen Handelsvertrages und der Abgeordnete Holzmann nach dem Sperrgesetz bezüglich der Holzölle erfindigte. Es wurde über den Schluß des Reichstages verhandelt und der Führer des Zentrums fragte, ob der Kanzler auf die Verhandlung des Auslieferungstrages mit Rußland großen Wert lege. „Auf die Annahme des Vertrages“, antwortete Fürst Bismarck mit Betonung, „werde ich allerdings großen Wert legen.“ Darauf wurde die Frage fallen gelassen. Nachdem er den Pflichten des Hausherrn in umfassendster Weise Genüge gethan, ließ der Reichskanzler sich an einem Tische zwischen den Abgg. Dr. Windthorst und v. Unruhe-Vomst nieder und plauderte ungezwungen mit diesen Herren und den anderen Abgeordneten, welche sich in dichtester Korona bald um diese Plauderecke geschart hatten. Erzellenz Windthorst blieb nach der „Nordd. Allg. Zeitung“ auch noch im Zwiesgespräche mit dem Kanzler längere Zeit sitzen, nachdem die Mehrzahl der anderen parlamentarischen Gäste wegen der auf 1 Uhr anberaumten Reichstagsitzung sich bereits empfohlen hatte.

\* Der Bundesrat hielt am Montag unter dem Vorsitz des Staatsministers, Staatssekretärs des Innern von Bötticher, eine Plenarsitzung ab. Es wurde beschlossen, dem Vertrage zwischen dem Reich und Spanien vom 10. Mai d. J. über die Abänderung des Handels- und Schifffahrtsvertrages vom 12. Juli 1883 die Zustimmung zu erteilen.

\* Mit der am 9. d. vollzogenen Schließung des Landtages hat die 15. Legislatur-Periode zugleich voranschließlich ihr Ende erreicht. Die Rücksicht auf die bevorstehenden Neuwahlen zum Abgeordnetenhaus macht es begreiflich, daß die regierungsfreundlichen Organe im Interesse der Wahrung des Bestandes ihrer Partei nicht Worte genug finden können, um die Segnungen der letzten dreijährigen Gesetzgebung zu preisen, während die liberalen Blätter ebenso geflissentlich die Ergebnisse dieser Legislatur-Periode herabzusetzen bemüht sind, damit das Land vor der Wiederwahl ebenso „selbstthätiger“, wie „unfähiger“ Elemente zurückgeschreckt werde. Vom Standpunkte des Zentrums kann man nur sagen, daß der Verlauf der Landtags-Session den gehegten Erwartungen nicht entsprochen hat. Auf kirchen-politischem Gebiet ist ein weiterer Schritt auf dem Wege zur Wiederherstellung des innern Friedens nicht gemacht worden. Daß es nicht geschah, liegt einzig und allein an der Regierung, welche sich nun einmal aufs Abwarten verlegt zu haben scheint. Die Parteien des Landtages haben sich in zahlreichen Einzelfragen weit entgegenkommender gezeigt als die Regierungskreise. Beweis namentlich die zahlreichen, das kirchenpolitische Gebiet berührenden Petitionen, welche vom Hause zur nochmaligen Erwägung oder zur Berücksichtigung überwiesen wurden. Auch die Windthorst'schen Anträge auf Beseitigung des Sperrgesetzes und Freigabe des Messelens sowie der Sacramentspendung haben in keiner frühern Session eine verhältnismäßig so stattliche Minderheit auf sich vereinigt, namentlich deshalb, weil zahlreiche Mitglieder der konservativen Fraktion, deren Gros aus bekannten Gründern dem Zentrum nur so weit entgegenkommt, als die Regierung es zuläßt, wenigstens sich nicht entschließen konnten, gegen diese Anträge zu stimmen. Die Erklärungen, welche namens der Deutsch-Freisinnigen der Abg. Zelle bei Beratung der Wiesbadener Petition abgab, waren befriedigender, als wir sie sonst aus den Reihen dieser Fraktion zu hören gewohnt sind. Nur die eigentlich mittelparteilichen Fraktionen: die National-Liberale und die Frei-Konservativen, verharrten stumm in ihrer verbissenen kulturkämpferischen Haltung. Es wird deshalb bei den Neuwahlen zum Abgeordnetenhaus die Pflicht aller Katholiken sein, nationalliberale und freikonservative Kandidaturen mit aller Energie zu bekämpfen, um die „Kulturkämpfer“ an die Wand zu drücken.

\* Se. Majestät der König hat auf den Antrag des

„Sie verblüffen, Sie überraschen mich,“ gestand sie stockend und unsicher ein, „ich will und kann Ihre Annahme nicht völlig zurückweisen.“

„Und ich glaube, vermuten zu können, Frau Gräfin, daß Sie dies veranlassen wird, wirkliche und echte — mit allem Respekt zu sagen — Freundschaft mit mir zu schließen.“

Seine Stimme erhob sich zu großer Lebhaftigkeit, indem er dicht zu Veronika herantrat und sprach:

„Jetzt gilt es, die Neigung des Grafen im Reime zu ersticken, eine etwaige Verbindung mit jenem Mädchen unmöglich zu machen, denn — so wenig ich ableugnen will, daß Sie, Frau Gräfin, durchaus noch befähigt sind, das Herz eines Mannes, wie der Freiherr ist, zu erobern, so muß man doch andererseits auch die Möglichkeit eines Fehlschlagens dieses Planes annehmen und dann — würde Ihnen die Stellung in diesem Hause, sobald eine junge Frau das Regiment führte — unerträglich sein! . . . Sie sind geboren zur Herrscherin! Sie müssen regieren und, falls Graf Kurt sich vermählte, hingen Sie ganz vom Willen seiner Gattin ab, dem er sich unbedingt fügen würde . . . Sie sehen, ich erfasse die Situation klar und fest.“

(Fortsetzung folgt.)

### Eine Räubergeschichte.

Unter den Spitzbuben von Profession — so erzählt ein alter englischer Kriminalbeamter — gibt es Kerle, mit denen wir Wächter und Hüter des Gesetzes gewissermaßen auf einem vertraulich zu nennenden Fuße stehen. Der Polizist oder Untersuchungsrichter, welcher ohne seiner Würde und Amtspflicht etwas zu vergeben, den gewerbsmäßigen Gauner gemüthlich zu behandeln und ihn richtig zu

Staatsministeriums genehmigt, daß der bisherige Landkreis Bochum im Regierungsbezirk Arnsberg (Westfalen) geteilt und aus demselben die drei Kreise 1) Landkreis Bochum, bestehend aus der Stadt Witten und den Ämtern Bochum-Nord, Bochum-Süd, Langendreer und Herne mit dem Sitz des Landratsamts in Bochum; 2) Kreis Gelsenkirchen, bestehend aus den Städten Gelsenkirchen und Wattenscheid, sowie den Ämtern Schalke, Udenborn, Wanne und Wattenscheid, mit dem Sitz des Landratsamts in Gelsenkirchen, und 3) Kreis Hattingen, bestehend aus der Stadt Hattingen und den Ämtern Hattingen, Blankenstein und Königsteele, mit dem Sitz des Landratsamts in Hattingen, gebildet werden. Als Ausführungsstermin ist von dem Minister des Innern auf Grund der demselben dieserhalb erteilten allerhöchsten Ermächtigung der 1. Juli d. J. festgesetzt worden.

\* Nach einem Bericht des Präsidenten des Reichs-Versicherungsamts an den Bundesrat sind die Vorberatungen zu der Ausführung des Unfallversicherungs-Gesetzes, speziell die Bildung der Berufsgenossenschaften soweit vorgeschritten, daß das Gesetz vollständig am 1. Oktbr. in Wirksamkeit treten kann.

\* Bei den schweizerischen Katholiken hat es einen sehr guten Eindruck gemacht, daß der gegenwärtig in Rom weilende Bischof von Basel, Herr Fiala, an die deutschen Pilger eine so herzliche Ansprache über die Einheit der Kirche und die Stärkung ihrer Kinder durch die Leiden und Kämpfe der letzten Zeit gehalten hat. Wenn er von den Pilgern deutscher Zunge sagte, daß sie gekommen seien, um am Herzen der Kirche, zu Füßen des h. Stuhles, Zeugnis ihres Glaubens abzulegen und neue Kraft zu schöpfen für ferneres Dulden und Kämpfen, so gedachte er dabei insbesondere auch der Schweiz, wo auch ihm wieder Kämpfe bevorstehen dürften. Vor seiner Abreise nach Rom hat er seinem Vorgänger, Bischof Eugenius, einen Besuch abgestattet, und dieser hat ihn daran erinnern können, wie auch einst beim Festessen nach seiner Bischofsweihe die Friedensschalmeien ertönten.

\* Der in Paris tagende Kongreß der revolutionären Arbeiter stellte seine alten Forderungen: Aufhebung des Senats und der Präsidentschaft, Aufhebung des stehenden Heeres, Schaffung einer National-Armee und Aufhebung des Kultus-Stats, abermals auf. Derartige Forderungen dürften zwar niemals in Erfüllung gehen, zeigen aber doch, wie gefährlich die Pläne der Revolutionäre sind.

\* Die am 7. d. einem Teile der deutschen Pilger in Rom vom hl. Vater gewährte Gunst, nochmals seiner h. Messe beizuwohnen und aus seiner Hand die h. Kommunion zu empfangen, hatte eine ganz besondere Veranlassung. An diesem Tage nämlich feierte der Freiherr v. Bodmann zugleich seinen Geburtstag und den fünf- undzwanzigsten Jahrestag seiner Vermählung. Derselbe beabsichtigte, das Fest seiner silbernen Hochzeit hier in aller Stille mit seiner Gemahlin und Tochter zu begehen. Aber von befreundeter Seite waren einige Prälaten davon in Kenntnis gesetzt worden, und durch diese hatte der h. Vater selbst es erfahren. Letzterer wollte deshalb der freiherrlichen Familie in oben erwähnter Weise sein besonderes Wohlwollen kund thun. Nach der Donktagmessen ließ Se. Heiligkeit sich die sämtlichen Anwesenden nochmals vorstellen, bei welcher Gelegenheit er dem Jubelpaar in herzlichster Weise seine Glückwünsche aussprach und den Freiherrn mit zwei Denkmünzen, einer goldenen und einer silbernen, sowie seine Damen mit kunstreichen Cameen-Medaillons beschenkte. Auch die anderen Führer des Pilgerzuges erhielten vom h. Vater silberne Denkmünzen als Andenken.

\* Im englischen Unterhause wurde der £ 5 Millionen-Kredit in zweiter Lesung angenommen. Der Premierminister Gladstone erklärte, die Opposition behaupte, England habe Rußland in allen Punkten nachgegeben. Ende der Woche

nehmen weiß, namentlich ihn beim Ehrgeize zu packen versteht, erhält Gefändnisse, die vor einem barschen oder kalten und trockenen Beamten niemals abgelegt werden würden. So erzählte mir einmal ein bejahrter, oft bestraffter Einbrecher, der so wie so schon auf Zuchthaus nach Jahrzehnten zu rechnen hatte, und dem es auf etwas mehr nicht ankam, folgendes originelle Stückchen; ich lasse ihn selbst reden:

Mein Freund Jim hatte einen famosen Einbruch ausgeführt, er allein aber konnte ihn nicht ausführen, denn er war nicht so geschickt in der Schlosserei wie ich. Es handelte sich um die kleine Bank eines Landstädtchens nahe London. Der Bankdirektor war reich, ihm allein gehörten die Bank, die Mühlen, die Häuser fast der halben Stadt. In der Bank waren außer ihm nur noch der Kassierer Namens Jennings und ein Laufbursche thätig. Abends ward frühzeitig geschlossen. In der Stadt gab es nur einen einzigen Nachwächter, einen alten Burken, der zur Nachtzeit patrouillierte, wenn er nicht irgendwo auf einer Treppe einschloß und das Patrouillieren ganz vergaß. Der vor vielen Jahren verfertigte Geldschrank mußte unschwer zu öffnen sein; Jim tagierte, er sei nicht einmal feuers-, viel weniger einbruchsfest. An der Thür zum Bankkantor befand sich ein gewöhnliches Sicherheitschloß, welches Jim längst in Wachs abgedrückt hatte; den Nachschlüssel dazu hatte er schon fertig gestellt und probiert. Eines Abends wollten wir das Geschäft besorgen, denn Jim hatte erfahren, daß der Direktor an diesem Tage gerade nach London gereist war.

Als es dunkel war, ließ sich eines abscheulichen Wetters wegen auf den Straßen fast niemand mehr sehen; wir gingen daher frühzeitig an. Jim hielt draußen Wache; gegenüber der Bank stand er verborgen, und wenn der

werde er den Schriftwechsel vorlegen, welcher das Gegenteil beweisen werde. Mit Spannung darf man der Vorlegung des Schriftwechsels zwischen Rußland und England entgegensehen. Gladstones zuversichtliche Behauptung, daß England keineswegs in allen Punkten nachgegeben habe, mußte im Parlamente manchen wankenden Freund an seiner Seite festhalten. Es muß sich nun zeigen, worin Englands Festigkeit bestanden hat. Bisher schien in Wirklichkeit alles, was Gladstone unternahm, ein Zurückweichen zu bedeuten. Wenn das getroffene Abkommen, wie Lord Grandville erklärte, auch den Vizekönig von Indien, Dufferin, befriedigt hat, so läßt sich allerdings annehmen, daß die gemachten Konzessionen nicht alles Maß überschritten haben.

\* Eine bemerkenswerte Kundgebung wird aus Petersburg mitgeteilt. Danach beabsichtigt die Kaufmannschaft von Moskau an den Kaiser Alexander III. eine Adresse zu richten, in welcher sie den glühenden Dank für die im afghanischen Konflikt bewiesene Festigkeit, sowie die Hoffnung ausdrückt, daß in Zukunft zum Wohle des Landes die gleiche Festigkeit bewiesen werden würde. Hinzugefügt wird, daß die Bevölkerung mit freudigem Opfermüte die Regierung unterstützen würde. Dergleichen Adressen werden auch von anderen größeren Städten Rußlands vorbereitet. — Der „Regierungs-Anzeiger“ veröffentlicht den die Details enthaltenden Rapport des Generals Komaroff aus Tashkepi vom 30. März über das Gefecht am Kuschflusse, demzufolge russischerseits ein Linienbataillon, 4 Geschütze, 3 Kosakenstomien, 1 Sotnie turkmenischer Miliz und 4 Schützenkompagnien an dem Gefechte teilnahmen. Die Russen erbeuteten 2 afghanische Fahnen, machten aber nur 14 Gefangene, darunter 7 Verwundete, weil sie die fliehenden Afghanen nicht verfolgten. Komaroff schätzt die Anzahl der afghanischen Toten auf über 500, darunter 4 Offiziere. Der Anführer der Afghanen, Saibsalat, solle verwundet sein. — Ein neuer Gewaltakt Rußlands! Wie der „Pol. Korr.“ unterm 10. d. M. aus Warschau gemeldet wird, ist der vom Kaiser bereits genehmigte Reichsratsbeschluß, betr. die Einführung der russischen Unterrichtssprache in sämtlichen Elementarschulen des Königreichs Polen, nunmehr im Gesetzblatte veröffentlicht worden.

\* Die Friedensverhandlungen zwischen Frankreich und China haben mit Überreichung der förmlichen Beglaubigung Patendres amtlich begonnen; die einzige Schwierigkeit, die man voraussetzt, würde von Luvinh Phuoc, dem Häuptling der Schwarzen Fahnen, herrühren, der sich angeblich weigert, dem chinesischen Rückzugsbefehl zu gehorchen, und dessen fortgesetzte Bekämpfung nötig werden könnte. Ein am Montag in Paris eingetroffenes Telegramm des Generals Briere aus Hanoi vom 10. d. M. meldet, die chinesischen Kommissäre seien in Hanoi eingetroffen. Der Vizekönig von Yunnan habe versprochen, daß die Räumung am 4. Juni beendet sein werde, obwohl dieselbe infolge der großen Menge an Kriegsmaterial und bei dem Mangel an Dschunken schwierig sei. Der Vizekönig habe auch eine Proklamation erlassen, in welcher er die Rebellen auffordere, die Waffen niederzulegen und sich zu unterwerfen.

### Stadtverordneten-Sitzung

vom 12. Mai.

In öffentlicher Sitzung werden zunächst in erster Lesung folgende fünf Etats erledigt: 1) Etat der allgemeinen Magistrats-Verwaltung (Ref. Stadtv. Goldmann). Einnahme 36 444 M., Ausgabe 372 555 M. Es werden dem Etat 675 M. Gehaltserhöhungen hinzugefügt. 2) Etat der Zinsen vom Kapitalfonds (Ref. Stadtv. Goldmann). Der Etat wird auf 41 375,63 M. festgestellt. 3) Etat des Rammereifonds (Ref. Stadtv. Bernide). Die Einnahme ist auf 563 962 M., die Ausgabe auf 415 782 M. veranschlagt. Bei diesem Etat bittet Stadtv. Klein zu

Nachwächter kommen sollte, wollte Jim wie ein Kater miauen, was er vortrefflich verstand und was unser gewöhnliches Signal war; oh, ich kannte sein Miauen genau!

Ich selbst ging hinein, schloß hinter mir ab und begab mich beim Schein meiner Blendlaterne an die Arbeit, den Geldschrank zu öffnen. Kaum fünf Minuten dabei, höre ich, wie jemand die Thür aufschließt und eintritt. Ich erschraf nicht schlecht! Man hätte mir sofort die Handschellen anlegen können, so überrascht war ich, und eben unter diesem Eindruck der Überraschung ließ ich das volle Licht meiner Blendlaterne nach der Thür zufallen. Der Bankdirektor war eingetreten.

Ich dachte, er würde um Hilfe rufen, aber der alte Herr fragte nur, mich überraschend anstarrend: „Wer sind Sie?“

„Wer sind Sie?“ fragte ich zurück. Man muß immer, wenn man in Verlegenheit durch eine Frage gerät, gleich eine Gegenfrage thun, da gewinnt man Zeit, sich die beste Antwort auszusuchen.

„Ich bin der Bankdirektor,“ sagte der alte Herr, „ist was mit dem Schlosse passiert?“

Wie ein Blitz durchzuckte mich eine Idee!

„Jawohl Herr,“ sagte ich, die Mühe höflich lächelnd. „Jennings konnte das Schloß nicht mehr öffnen und hat nach mir geschickt, um es nachzusehen.“

„Wo ist denn Jennings?“

„Er ist nach Hause gegangen, um zu Abend zu essen, und wollte wiederkommen. Er hat mich solange hier eingeschlossen.“

„So, so — nun, dann fahren Sie nur mit Ihrer Arbeit fort. Ich habe es neulich auch schon bemerkt, daß das Schloß sich schwer schließen läßt. Woher kommt das?“

„So ein Schloß muß mindestens alle Jahre einmal

berücksichtigen, daß die Pachtbeträge der Marktstandsgelder um über 1200 M. zurückgegangen seien. Von einem Magistratsmitgliede wird ihm erwidert, daß diese Summe keinen Einfluß auf den Etat ausübe, da ja die neuen Pachtverträge weder vom Magistrat noch von der Stadtverordneten-Versammlung genehmigt und höhere Nachgebote bereits eingegangen seien. 4) Etat der Handels-Anstalten (Ref. Stadtv. Bernick). Einnahme 50 335 M., Ausgabe 6880 M. Stadtv. Dr. Dasse wünscht die Aufstellung einer städtischen Centesimalwage. Stadtv. Berenz erwidert, daß ein Privatunternehmer eine Centesimalwage aufzustellen beabsichtige. Stadtv. Dr. Dasse zweifelt daran und bittet den Magistrat, die Angelegenheit im Auge zu behalten. 5) Etat des Sportfelds (Ref. Stadtv. Bernick). Einnahme 3058 M., Ausgabe 5272 M. Hierauf folgte die Feststellung des Haupthaushalts-Etats. Die Einnahme und Ausgabe balanciert mit 3 364 510 M. Herr Bürgermeister Hagemann gibt die Erklärung ab, daß der Kommunalsteuer-Zuschlag zur Klassen- und Einkommensteuer 252 Proz. betragen werde. Schließlich folgte die zweite Lesung der Spezial-Etats. Beim Schuletat fragt Dr. Dasse an, ob es sich bestätigt, daß eine Ministerialverfügung die Umwandlung der hölzernen Treppen in der Viktoria-Schule in massive anordne. Herr Bürgermeister Hagemann erwiderte darauf in einer dem Referenten schwer verständlichen Weise, daß nach einem Gutachten der Akademie des Bauesens, welches vom Minister gefordert sei, die hölzernen Treppen als feuergefährlich zu erachten seien und demgemäß die Haupttreppe in eine eiserne umgewandelt werden müsse. Die Versammlung nimmt sodann Kenntnis von einem Dankschreiben, von dem Protokoll der Revision der Depositalkasse und von der diesjährigen tourmäßigen Trottoirlegung und wählt in die Johannestiftkommission die Stadtv. Ahlers, Bischoff und Schütz.

Die Versammlung erteilt dann die Zustimmung: 1) zum Austausch kleiner Terrainsflächen mit dem Gärtner Riß zu Hermannshof behufs Regulierung des Weges nach Zinglershöhe bei Heiligenbrunn; 2) zur Verpachtung der Baum- und Lagergeld-Erhebung im Stagner- und Teergraben auf drei Jahre an Herrn Otto Reichenberg für jährlich 15 M.; 3) zur Vermietung verschiedener kleiner Plätze auf Karpenstein auf sechs Jahre an die adjacierenden Grundstücksbesitzer für zusammen jährlich 24,50 M.

Zur Einrichtung der kürzlich behufs Erweiterung der hiesigen Polizeibüreaus gemieteten Etage in dem Merschbergerischen Hause Hundegasse Nr. 113 für den betreffenden Zweck bewilligt die Versammlung 300 M.; an Mehrkosten für Stellvertretung von Büropersonal und Kanzleiarbeiten werden zum Etat der allgemeinen Magistrats-Verwaltung pro 1883/84 nachbewilligt 1808 M. und resp. 752,57 M., für Deich- und Uferbauten zu dem bezüglichen Etat desselben Jahres 173,80 M. Endlich wird noch für zwei größere Etatsüberschreitungen Nachbewilligung erteilt, welche 1883/84 bei verschiedenen Titeln des Schul-Etats mit zusammen 5004 M. und bei verschiedenen Titeln des Lazarett-Etats mit zusammen 4113,26 M. entstanden sind, denen aber in der Schul-Verwaltung desselben Jahres bei anderen Titeln Ersparungen von ungefähr gleichem Betrage, bei der Lazarett-Verwaltung desgl. von sogar erheblich über 7000 M. gegenüberstehen.

Wegen der letzteren Nachbewilligung wurde eine längere Debatte geführt, und mehrere Anträge gestellt. Stadtv. Dr. Voß wünscht die Nachbewilligung bis zur nächsten Sitzung zu vertagen. Stadtv. Fuß beantragt, die Vorlage und ähnliche, welche nach Schluß des Etatsjahres eingehen, der Rechnungs-Kommission zur Prüfung zu überweisen. Stadtv. Ahlers wünscht für größere Etatsüberschreitungen einen Referenten zu ernennen. Es wurden indes sämtliche Anträge abgelehnt und die Magistrats-Vorlage unverändert angenommen.

„ordentlich geölt werden.“ meinte ich, „sonst rostet es nach und nach doch ein, und dann will es endlich nicht schließen.“

„Nun, arbeiten Sie nur.“

„Erlauben Sie,“ sagte ich — es kam mir eine zweite gute Idee — „ich kann nicht ohne weiteres fortarbeiten. Ich kenne Sie garnicht. Sie sagen, daß Sie der Bankdirektor sind. Wenn Sie es nun garnicht sind? Jetzt will ich doch mit dem Aufsperrern warten, bis Jennings wieder kommt.“

„Das mag ich leiden,“ meinte der alte Herr zufrieden nickend, „Sie sind ein vorsichtiger Mann. Aber ich will Ihnen beweisen, daß ich wirklich der Bankdirektor bin. Hier,“ er zog Briefe aus der Tasche, „sind Briefe an meine Adresse.“

„Die haben Sie sich schreiben lassen können, um Leute zu täuschen,“ entgegnete ich mit mißtrauischem Kopfschütteln.

„Auch das ist wahr. Na, da muß ich Ihnen schon noch besser beweisen, daß ich kein Einbrecher bin.“ Er öffnete sein Taschenbuch und zog ein Bündel Banknoten heraus. „Da, soviel Geld führt kein Spitzbube bei sich. Ich habe es heute in London einkassiert und wollte es nun nach meiner Rückkehr noch in den Geldschrank legen, deshalb kam ich so spät noch her.“

„Nun, denn nehmen Sie es nicht übel,“ erwiderte ich entschuldigend, „da kann ich ruhig weiter arbeiten. Es geht freilich schlecht bei der geringen Beleuchtung; lieber möchte ich bei Tage wiederkommen.“

„Nein, nein, wir müssen morgen früh gleich den Schrank offen haben — wissen Sie was? Ich will Ihnen die Laterne hatten, dann geht's vielleicht besser.“

Dankend nahm ich an und machte mich nun eifrig wieder an die Arbeit, während welcher ich oft kaum das Lachen verbeissen konnte. Was Jim draußen wohl denken

## Locales und Provinzielles.

Danzig, 13. Mai.

\* [Berichtigung.] Wir freuen uns, die in Nr. 104 unseres Blattes gebrachte Mitteilung über das Auftreten einer Augenkrankheit in der hiesigen Viktoria-Schule nach einem Schreiben des Herrn Direktor Dr. Neumann dahin berichtigen zu können, daß die in den letzten Tagen an einigen Schülerinnen zur Erscheinung gekommene Augen-erkrankung, wie eine in sämtlichen Klassen der Schule von Herrn Dr. Schneller angestellte Untersuchung ergeben hat, lediglich in Formen leichten Schwellungskatarakhs bzw. in Fokularkatarakhs mit mäßiger Bindegewebsreizung besteht, an ägyptischer Augenkrankheit dagegen Schülerinnen nicht erkrankt sind.

\* [Trauer.] Wegen des Todes des kommandierenden Generals v. Gottberg zieht am Himmelfahrtstage die Wache ohne Musik auf.

\* [Die Seeschiffahrt] hat leider bis jetzt nicht den Aufschwung genommen, den man gehofft hatte. Während vor 5—6 Jahren zu dieser Zeit der Hafen von Neufahrwasser und der Hafencanal von Fahrzeugen aller Art wimmelte, liegen jetzt dort kaum zwanzig Schiffe. Die Folgen der Erhöhung der Zölle scheinen bereits ihre Wirkung zu erzielen.

\* [Verhaftet] wurde gestern der Arbeiter Julius Fischer, weil er am Kuthor infolge eines Streites seine Begner mit einem offenem Messer bedrohte.

\* [Waggerung.] Von den fiskalischen Waggern ist die Normaltiefe der Fahrinne vom Holm bis nach Neufahrwasser auf 7,5 m gebracht worden. An dem neuen Dock der kaiserlichen Werft beträgt dagegen die normale Tiefe 14 m.

\* [Feuer.] Heute kurz vor Mittag löschte die Feuerwehr einen intensiven Schornsteinbrand im Krachthorgebäude.

\* [Schulnachrichten.] Der Stadtschulrat Dr. Pfundtner in Königsberg ist von den Breslauer Stadtverordneten zum Stadtschulrat in Breslau gewählt worden. — Auf die Schullehrerstelle Prondzonka, Kreis Schlochau, ist seitens der königl. Regierung zu Marienwerder der Lehrer Maiß aus Lemberg (Kreis Strassburg) berufen worden und hat die Stelle bereits übernommen. — Anstelle des von Steegen nach Königsberg versetzten Elementarlehrers Fetz ist Lehrer Patczok aus Bodenwinkel gewählt worden.

\* [Personalien.] Es sind in gleicher Amtseigenschaft versetzt: Der Gerichtsvollzieher Tolksdorff zu Schöneck an das Amtsgericht zu Könitz und der Gerichtsvollzieher Würfel in Zoppot an das Amtsgericht zu Schöneck. — Der Gerichtsvollzieheranwärter, Sergeant Schulz in Dt. Eylau ist zum Gerichtsvollzieher kraft Auftrags bei dem Amtsgerichte zu Zoppot bestellt und der Büreaugehilfe Knöchel bei der Staatsanwaltschaft zu Strassburg zum ständigen diätarischen Gerichtsschreibergehilfen bei dem Amtsgerichte zu Zempelburg ernannt worden.

Em. Oliva, 12. Mai. Wie immer am Dienstage vor Christi Himmelfahrt, so zog auch heute, um 8 Uhr morgens, von der hiesigen Kirche unter geistlicher Leitung eine Kompanie Wallfahrer nach dem Kalvarienberge bei Neustadt. — Am heutigen Tage hat hierorts auch ein Kram- und Viehmarkt stattgefunden, welcher gut besucht und von benachbarten Bewohnern zahlreich besucht war. Wie man hört, waren im Viehhandel Schweine teuer, gute Kühe und schön geformtes Jungvieh ebenso. Der Pferdehandel blieb fast geschäftslos.

i. Neustadt, 12. Mai. Die im „Westpr. Volksbl.“ von der „Germania“ übernommene Korrespondenz über Verhältnisse des hiesigen Gymnasiums hat in diesseitigen Kreisen verschiedene Auffassung und Meinung hervorgerufen. Jener Bericht ist nur andeutender Natur und berührt schäd-

mochte! Ich sperre mit Dietrichen und Bohren den Geldschrank auf und der Eigentümer hält mir das Licht dazu...

Der alte Herr war überhaupt sehr nett. Er sprach mit mir über die Schlosserei, von der er etwas Bescheid wußte, lobte mein geschicktes und schnelles Arbeiten, fragte, welchen Lohn ich kriegte u. s. w.

Das veraltete Schloß einfachster Konstruktion war bald geöffnet. „Das ist schön,“ nickte zufrieden der alte Herr, „nun will ich meine Banknoten hineinlegen und dann kann ich nach Hause gehen. Auf Jennings brauchen Sie nicht zu warten, kommen Sie.“ Er ging und öffnete die Kontorthür.

„Bitte, mein Herr,“ wandte ich ein, „wir dürfen doch den Schrank hier nicht so offen stehen lassen.“ Da hörte ich draußen Jim miauen; mir kam die dritte gute Idee: „Sagen Sie wenigstens dem Nachtwächter, wenn er vorbeikommt, daß er hier während dieser Nacht besonders gut aufpaßt.“

„Sehr richtig,“ nickte der Direktor, „und ich sehe, da kommt er gerade. Heda, Ihr, lieber Freund!“ Er rief den Nachtwächter an, erklärte demselben die Sachlage und versprach ihm ein gutes Trinkgeld für spezielles Aufpassen.

„Einen Augenblick,“ bat ich, als der Direktor zuschließen wollte, „ich habe noch ein Stück Werkzeug liegen lassen“ — im Nu war ich wieder beim Schrank und rasch praktizierte ich das Bündel Banknoten in meine Tasche — „so, nun ist alles in Ordnung.“ Höflich grüßend trennten wir uns, nach wenigen Minuten war Jim bei mir, und eine halbe Stunde darauf fuhren wir mit dem Nachtzuge wieder nach London.

Von der ganzen Sache ist aber nichts in die Zeitungen gekommen. Der alte Herr mag sich wohl geniert haben, die Geschichte zu erzählen; auch war er ja reich genug, den Verlust zu verschmerzen.

liche Einflüsse nur allgemein, wodurch die Wirkung nicht von nachhaltigem Belang sein wird. Es sind dadurch auch mancherlei Mißverständnisse möglich geworden. Jener Artikel hat den rapiden Niedergang der Anstalt wohl weniger dem Weiter, als besonderen andrängenden Verhältnissen, die oft schwer zu überwinden sind, zur Last legen wollen. Die letzte Verletzung, deren ungünstiger Ausfall den Abgang von einer so großen Schülerzahl herbeigeführt hat, kann bei der allseitig wahrgenommenen Aufregung freilich Bedenken erregen. An und für sich aber wäre diese Thatsache noch keineswegs geeignet, das geschwächte Vertrauen zu der Anstalt noch mehr zum Schwinden zu bringen, wenn nicht besonders schädliche Einflüsse damit in Verbindung gebracht werden könnten. Wenn das hiesige Gymnasium vorzugsweise für die katholischen Bewohner nicht allein des Kreises Neustadt, sondern auch der benachbarten westpreussischen Kreise gegründet ist, so dürften mit der gewünschten Befestigung solcher Elemente, denen die Abnahme des Vertrauens besonders zur Last fällt, augenblicklich wohl weniger protestantische Lehrkräfte, denen der Mangel einer religiös-sittlichen Haltung und pädagogischen Tactes erfahrungsmäßig nicht zur Last fällt, gemeint sein. Dieser Mangel dürfte wohl auf anderer Seite gefunden sein und das ist nicht zur klaren Kennzeichnung gekommen. Die Katholiken und besonders die katholischen Eltern der Schüler verlangen, daß die katholischen Lehrer wenigstens den allgemeinen Anforderungen, welche die Kirche stellt, genügen und sich mit gutem Beispiel kirchlich zeigen und beteiligen. Wenn aber der Fall vorliegt, daß die kirchliche Haltung da, wo man sich als Katholik bekennt, niemals bethätigt wird, so ist das ein religiös-sittlicher Verstoß und zugleich ein Argernis für Eltern und Schüler. Und ein solcher Fall liegt hier vor. Wie es da mit dem pädagogischen Tact steht, soll hier zwar nicht erörtert, aber doch angedeutet werden, daß ungewöhnliche Begabung und übergroßer Eifer noch lange nicht der Maßstab für die Anforderungen an Schüler, denen eine geringe Begabung eigen ist, sein kann. Unsere Verhältnisse erfordern billige Rücksichten und die scheint der Berichterstatter der „Germania“ bei der diesmaligen Verletzung nicht gefunden zu haben. Es bleibt daher noch der Wunsch offen, daß die Ursachen des Niederganges hiesiger Anstalt einer eingehenden Behandlung und Klarstellung unterworfen werden.

tz. Berent, 11. Mai. Von den 38 Präparanden die sich zur Aufnahmeprüfung fürs hiesige Lehrerseminar gemeldet und gestellt hatten, wurden 26 als befähigt zur Aufnahme erklärt. Der neue Kursus wird am 17. d. beginnen und das Seminar dann wieder 75 Zöglinge haben.

\* Dirschau, 12. Mai. Die Kaiserin hat der Elisabeth Wienß zu Zeisengendorf in Anerkennung ihrer langjährigen, der Kaufmann C. Stobbeschen Familie treugeleisteten Dienste ein goldenes Kreuz sowie ein Diplom verliehen.

\* Christburg, 9. Mai. Prinz Friedrich Karl, der, wie schon berichtet, in den ersten Tagen dieser Woche in der benachbarten Grafschaft Pröckelwitz zum Abschluß von Rehböden anwesend war, hat daselbst fünf Böcke erlegt. Der Prinz war nur von seinem Adjutanten begleitet. Prinz Wilhelm, der am 26. Mai ebenfalls zur Jagd nach Pröckelwitz kommt, wird ein größeres Gefolge mitbringen.

× Granau (Kreis Könitz). Sonntag den 17. Mai wird unser guter Ulrich seine goldene Hochzeit feiern. Da er bei uns volle 47 Jahre als Dorfschmied gearbeitet hat, so beabsichtigt die Gemeinde, den Ehrentag des Jubelpaares recht feierlich zu begehen. Der beste Wagen Granaus soll unsern alten Dorfschmied, der noch recht rüstig ist, mit seiner Ehefrau zur Pfarrkirche nach Lichnau bringen, wo die Feier um so erbaulicher sein wird, da der goldene Hochzeitstag auf einen Sonntag fällt und so die ganze Pfarrgemeinde dem seltenen Feste beizuwohnen kann. Für die Bewirtung des Jubelpaares wird die Gemeinde Granau gleichfalls Sorge tragen.

\* Aus dem Kreise Könitz. Am 8. Mai cr. fand für die Lehrer des Kreis-Schulinspektionsbezirks Bruch die diesjährige Kreislehrerkonferenz in der Schule zu Bruch statt, zu welcher 22 Lehrer erschienen waren. Als Gäste waren anwesend der Herr Regierungs- und Schulrat Dr. Schulz-Marienwerder, der Herr Lokalschulinspektor Pastor Thiem-Sommn und der Lokalschulinspektor und Amtsvorsteher Herr Hillgenberg aus Friedrichsbruch. Nach Absingung des Liedes: „Gehre meine Seele“ und Eröffnung der Konferenz durch den Vorsitzenden hielt der Hauptlehrer Göbel-Zalesie auf der Oberstufe eine Lektion im Rechnen: „Entwicklung und Bedeutung der Dezimalbrüche“, an welche sich eine lebhafteste Debatte anschloß. Der Herr Vorsitzende erteilte sodann dem Lehrer Radtke in Gutta das Wort zu seinem wohlgelungenen Vortrage über das Thema: „Zweck und Ziel des Rechenunterrichts.“ Nachdem noch der als Vorsitzende fungierende Kreis-Schulinspektor Wiese mehrere Regierungsverfügungen zur Kenntnis der anwesenden Lehrer brachte, ferner sein Programm als jetziger Kreis-Schulinspektor entwickelte, wurde die Konferenz mit einem begeisterten dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den Heldenkaiser geschlossen. — Dem Vernehmen nach soll den 26. Mai cr. in Bruch eine „Freie Lehrer-Konferenz“ stattfinden. Vorträge über Gesang, Turnunterricht u. s. w. sind bereits angekündigt. Man gibt sich der Hoffnung hin, daß der Herr Vorsitzende in diesem Jahre den Entschluß nicht rückgängig machen wird, wie es bekanntlich im vorigen Jahre geschah.

\*\* Könitz, 12. Mai. Wie erinnerlich, mußte die zu Pfingsten vergangenen Jahres in Bruch anberaumte Versammlung des „Königer Lehrerverein“ eingetretener ungünstiger Verhältnisse wegen ausfallen. Um so mehr fühlte sich der Vorstand genannten Vereins veranlaßt, die diesjährige Frühjahrs-Sitzung nach dem Zentralkomitee der im

nördlichen Teile des Kreises wirkenden Kollegen — nämlich nach Bruß — zu verlegen, die Vereinsangelegenheiten selbst zu beraten und für dieselben Interesse zu wecken, zumal die Kollegen jener abgelegenen Gegend betreffs des Zustandekommens der Versammlung das freundlichste Entgegenkommen gezeigt. Die erste diesjährige Versammlung des „Königlicher Kreislehrervereins“ findet somit am dritten Pfingstfeiertage — den 26. Mai cr. — in Bruß statt, zu deren Besuch der Vorstand, bestehend aus den Lehrern Brosius-Gr. Paplau, Klatt-Granau, Steiniger, Zmudzinski, Speckmann, Zadow-König, freundlichst einladet. Der Zweck derartiger freien Versammlungen ist in den Statuten bestimmt ausgesprochen und dürfte hinlänglich bekannt sein. Einige zeitgemäße Vorträge sind z. B. von den Kollegen Bachhaus-König, Steiniger ebendasselbst, v. Sumiński-Czyczkovo u. bereits angemeldet; außerdem finden mehrere Vereinsangelegenheiten, als: die des Kreis- und Provinziallehrerverbandes, der Pestalozzi-, Emeriten- und Sterbekasse, des Rechtsschutzes, Versicherungswesens u. ihre Erledigung. Mehrere in Bruß hochangesehene Herren haben als edle Freunde des Lehrerstandes ihre Teilnahme an der Versammlung zugesagt. Die Lage der Standesinteressen bedingt eine rege Beteiligung.

\* **Tuchel**, 10. Mai. Die diesjährige allgemeine Lehrerkonferenz findet am hiesigen königl. Lehrerseminar den 21. Mai statt. Herr Seminarlehrer Zhdrowski hält eine Lektion im Rechnen ab und Herr Seminarlehrer Zepke einen Vortrag über das Thema „Ziel des Geschichtsunterrichts in der Volksschule.“ Nach der Konferenz findet ein gemeinschaftliches Mittagmahl statt und diesem folgt ein gemütliches Beisammensein. Die Teilnahme an der Konferenz muß bis zum 16. Mai angemeldet werden.

\* **Vandsburg**, 10. Mai. In dem Dominium Wilhelmshöhe passierte gestern der wohl höchst selten vorgekommene Fall, daß die Kuh des Einwohnern Labenz dort vier lebendige Kälber zur Welt brachte.

\* **Marienwerder**, 12. Mai. Herr Kanzleinspektor Gellert am hiesigen Oberlandesgericht begeht im Laufe dieses Monats die Feier seines 50jährigen Dienstjubiläums.

\* **Aus der Diözese Ermland**, 12. Mai. In diesem Jahre feiern folgende Geistliche ihr 25 jähriges Priesterjubiläum: Kaplan Grzybowski-Schalmei, Defan Wagner-Elbing, Kuratus Reuchel-Rößberg, Kuratus Krieger-Roggenhausen, Defan Dr. Ryzke-Marienburg, Pfarrer Fröhlich-Fischau, Pfarrer Leonhardt zurzeit in Wasien, Kaplan Braun-Bischhoffstein, Kaplan Brill-Gr. Köllen, Kuratus Zett-Proffitten.

\* **Königsberg**, 12. Mai. Der Kanzler v. Göpfler, Vater des Kultusministers, ist gestern Abend gestorben.

Der Kaiser hat befohlen, daß die Offiziere des ersten Armeekorps anlässlich des Ablebens des Generals v. Gottberg für drei Tage (13., 14. und 15. Mai) Trauer anzulegen haben. Die Beerdigung des Dahingeshiedenen findet morgen Nachmittag 2 1/2 Uhr auf dem alten Königsberger Militärfriedhofe statt. Zum Leichenkondukt sind zwei Bataillone Infanterie, drei Schwadronen Kavallerie und drei Batterien Artillerie befohlen.

\* **Stolz**, 11. Mai. Am 2. und 3. Juni d. J. findet hier selbst eine Distriktschau der pommerischen ökonomischen Gesellschaft statt. Dieselbe verspricht recht großartig zu werden. An hohen Gästen werden der Minister für Landwirtschaft Dr. Lucius, der Minister des Innern von Puttkamer, die Staatssekretäre v. Böttcher und v. Stephan, der Oberpräsident Graf Behr-Regenbank und der Regierungspräsident Graf Clairon v. Haussonville bestimmt erwartet.

**Danziger Standesamt.**  
Vom 12. Mai.

Geburten: Arb. Franz Fuchs, S. — Kabischiffer Th. Krupp, S. — Maurerger. Alex. Sieglitz, T. — Rm. August Fund, T. — Maurerger. Karl Dunst, T. — Buchdrucker Franz Groffe, T. — Uebel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Zimmerger. Nathanael Hugo Insel in Alt-Schottland und Anna Wilhelmine Willer in Odra. — Weichensteller-Aspirant Karl Aug. Loebe und Bme. Johanna Auguste Bimel, geb. Dösch. — Buchhalter Amandus Herm. Gust. Rasch u. Klara Maria Gelsz. — Maler Ernst Frdr. Bilins in Odra und Augustine Rosalie Groente in Ober-Brangenanau.

Heiraten: Techniker Karl Wilh. Oskar Klein und Wilh. Math. Martha Winkler. — Materialien-Verwalter Joh. Gottfr. Aug. Scheibel aus Wilhelmshaven und Magdalene Elisabeth Nowski hier. — Wachtmann Joh. Frdr. Erich und Dorothea Stahl. — Maurerger. Franz Gust. Koller und Rosa Schwarz. — Restaurateur Joh. Otto Ferd. Burckhardt u. Justine Dittrich. — Arb. Karl Herm. Brakop und Johanna Mathilde Baker.

Todesfälle: Arb. Frdr. Wilh. Fied, 70 J. — S. d. Rms. Simon Anker, 3 J. — S. d. Schlossermstrs. Heinrich Albrecht, 7 M. — T. d. Egl. Schulmanns Maximilian v. Zmuda-Trzebiatowski, 4 M. — Böttcher Alb. Timmermann, 36 J. — S. d. Arb. Joh. Lentz, 2 J. — S. d. Schmiedeger. August Brzesinski, 3 M. — S. d. verstorb. Kellers Karl Fiesel, 7 J. Tochter desselben, 5 J. — Frau Klara Maria Weking, geb. Zimmermann, 34 J. — S. d. Schlosserger. Herm. Goldstein, 3 M. — T. d. Arb. Jul. Adamski, 2 J. — Uebel.: 1 S. totgeboren.

**Marktbericht.**

[Wilezowski & Co.] Danzig, 12. Mai. Weizen loco war am heutigen Markte in recht flauer Stimmung, und hatte einen schweren Verkauf; erst als Inhaber sich entschlossen hatten, gegen gestern billigere Preise anzunehmen, für roten russischen bis 5 M. p. To. konnten 650 Ton. untergebracht werden, für inländischen Weizen wurden unveränderte Preise verlangt, doch fehlten auch dafür Käufer. Bezahlt ist worden für inländischen Sommer- 132 Pfd. 169, hellbunt 126

Pfd. 166 1/2 für polnischen zum Transit hell befest 125/6 Pfd. 148, hell frank 123 Pfd. 147, bunt schmal 116, 117 Pfd. 145, hellfarbig 120/1 Pfd. 146, glatt 123/4 Pfd. 153, für russischen zum Transit rot verborden 114 Pfd. 115, Gbirfa- befest 121—125 Pfd. 130—135, Gbirfa- bezogen 122/3 Pfd. 133, gut Gbirfa- 123/4 Pfd. 136, 127/8 Pfd. 142, rot sehr frank 126 Pfd. 138, rot bezogen 125, 125/6 Pfd. 140, rot befest 125/6 Pfd. 136, rot schmal 119 Pfd. 129, rot mit Roggen befest 123 Pfd. 128, rot 120—127 Pfd. 135—143, rot milde mit Roggen befest 126 Pfd. 144, rotbunt 126 Pfd. 144, bunt 119 Pfd. 133, 124/5 Pfd. 145, bunt glatt 127/8 Pfd. 155 M per Ton. Regulierungspreis 153. Gefündigt 50 Ton.

Roggen loco inländ. fester, Transit matter. Umsatz 150 Ton. und per 120 Pfd. bezahlt für inländ. 137, 138, 139, für poln. zum Transit nach Qualität 110, 113, für russischen zum Transit schmalen nach Qualität 106, 107, 108, stark befest 104 M p. To. Regulierungspreis 138, unterpolnischer 112, Transit 110 M.

Gerste loco inländ. unverändert, Transit flau, und brachte inländ. kleine 100 Pfd. 123, russische zum Transit 100 Pfd. 93, 95, 96—106 Pfd. 94 1/2, im Durchschnitt 102, 105 Pfd. 102, 106 Pfd. 106, 107/8 Pfd. 107, 108 Pfd. 108, 110 Pfd. 116, befestete 104 Pfd. 104, schmale stark befestete 101 Pfd. 97, Futter- ohne Gewicht 100 Pfd. 92, 97 M per To. Spiritus loco 41,50 M bezahlt.

Berlin, den 12. Mai.

Weizen 156—186 M, Roggen 138—151 M, Gerste 125—185 M, Hafer 138—163 M, Erbsen, schwarze 146—205 M, Futterware 133—138 M, Spiritus per 100 % Liter 44,4 bis 44,3 M.

**Berliner Kursbericht vom 12. Mai.**

4 1/2 % Deutsche Reichs-Anleihe	104
4 1/2 % Preussische konsolidierte Anleihe	104
4 % Preussische konsolidierte Anleihe	104
3 1/2 % Preussische Staatsanleihe	99,30
3 1/2 % Preussische Prämien-Anleihe	144,35
4 % Preussische Rentenbriefe	101,30
4 % alte Ritterschaftl. Westpreuss. Pfandbriefe	101,60
4 % neue Westpreussische Pfandbriefe	101,60
3 1/2 % Westpreussische Pfandbriefe	96,35
4 % Ostpreussische Pfandbriefe	101,50
3 1/2 % Ostpreussische Pfandbriefe	96,30
4 % Polensche landw. Pfandbriefe	100,30
5 % Danziger Hypoth. Pfandbriefe pari ausl.	104
4 1/2 %	101,60
5 % Steintiner Hypotheken-Pfandbriefe	100
5 % Bommersche Hypotheken-Pfandbriefe II.	—
5 %	ganzt gef. III.
5 % Preussische Hypoth. Pfandbriefe 110 r.	108,40
Danziger Privatbank-Aktien	123,50
5 % Rumänische amortisierte Rente	93,60
4 % Ungarische Goldrente	80

**Briefkasten.**

Hrn. W in R.: Die Weglassung des Prädikats ist nicht schädlich, aber auch keine Beleidigung. — Hrn. J. A. C. in G.: Täglich 8 1/2 abends. Das Gewünschte ist heute unter Kreuzband an Sie abgegangen. — A. F. in H.: Bogutschütz, Frankenstein, Neustadt, Bilchowitz und Steinan; sämtlich in Schlesien. — H. in B.: Die Adresse ist uns nicht bekannt.

Zu vierter Auflage ist erschienen und bei mir sowie in allen Buchhandlungen zu haben:

**Deutsche Sprachlehre**  
und  
**Rechtsschreibung**  
nebst  
**Wörterverzeichnis.**  
28 S. Preis: Kartoniert 15 Pf.  
Danzig. H. F. Boenig

**Tanggasse 48**, neben d. Rathaus, findet ein  
**Total-Ausverkauf von Hüten**  
für Herren und Knaben  
statt, u. a. Neuheiten 1885, sowie Konfirmanten-Hüte von M. 1,50 an.

**J. Lisinski, Uhrmacher,**  
Danzig, jetzt **Breitgasse 21**, empfiehlt Genser Taschen-Uhren in Gold u. Silber, Regulatoren, Wand- und Weckeruhren, sowie goldene, silberne und Eisma-Uhrketten.  
**Werkstatt für Reparaturen.**  
Aufträge von außerhalb werden sofort ausgeführt.

Ein ordentlicher Knabe von hier, der Schriftsetzer werden will, findet bei mir eine Lehrstelle.  
**H. F. Boenig.**

Ein ordentlicher Knabe findet bei mir als Laufbursche sofort eine Stelle.  
**H. F. Boenig.**

Für mein Kolonialwaren-Geschäft suche einen  
**Lehrling,**  
Sohn achtbarer Eltern.  
**W. Bartsch, König.**

**Geschäftshaus**  
in **Vandsburg** am Markt, vis-à-vis der kath. Kirche, steht todeshalber zum Verkauf. Rest der Waren (Weiß-, Kurz-, Pelzwaren und etwas Tuche) ist mit zu übernehmen. Anzahlung 7000 M. Ankaufsterminen: **Mazurowski** in **Bempelburg** und **Barabas** in **Liebnau** bei **Belpin**.

Aufn. z. Entb. in **Zoppot** bei **Hrb. Fran**  
**Ida Topolinski.**

**Fr. Carl Schmidt,**  
empfiehlt zu außerordentlich billigen Preisen im

**Ausverkauf**  
**Herren- Oberhemden, Kragen, Manschetten,**  
**Damen- Chemisets, Kravatten, Tricotagen,**  
**Herren- Hemden, Negliges, Röcke, Korsetts,**  
**Kinder- Kragen, Tricotagen,**  
**Wäsche = Artikel, Kragen, Korsetts,**  
**Schürzen, Tücher u.**

**Eine Partie Chemisets**  
zu 3 M. per Duzend.

**Die Berliner Hagel = Asseturanz = Gesellschaft**  
von 1832

versichert Feldfrüchte gegen Hagelschaden zu festen Prämien, also ohne die Versicherten zu irgend welchen Nachzahlungen zu verpflichten, falls die Prämien-Einnahme zur Deckung der Schäden und Kosten des betreffenden Jahres nicht ausreichen sollte. In solchem Falle deckt die Gesellschaft den Verlust aus ihrem Reservefond oder aus ihrem Grundkapital von 3 000 000 M.  
Die Prämien sind billig, und überdies treten bei Verpflichtung zu mehrjähriger Versicherungsnahme, sowie bei Erneuerung vorjähriger Versicherungen noch **Ermäßigungen** derselben ein.  
Entschädigungen werden binnen kürzester, längstens Monatsfrist nach Feststellung voll ansgezahlt.  
Zur Vermittelung von Versicherungen empfehlen sich Bistums-Kassen-Rendant **Reymann-Pelplin**, Gemeinde-Vorsteher **J. Pawlikowski-Neufirch**, Steuer-Erheber **Frydrychowicz-Tuchel**, Lehrer **R. Motylewski-Gr. Blochowzin**, Weinhändler **Wodtke-Neustadt**, Besitzer **Klatt-Alte-Englershütte**, sowie der zur sofortigen Ansfertigung von Polizen ermächtigte General-Agent

**A. P. Muscate.**

**Sonnen- Schirme**  
empfehle in eleganter Ausstattung zu sehr billigen Preisen.  
**Adalbert Karau,**  
**Schirm-Fabrik.** **Tanggasse 35.**

**„Sparhitem.“**  
Auf Grund desselben verkaufe ich sämtliche Staatspapiere und gesetzlich erlaubte Staatsprämien und Anlehens-Lose, welche bedeutende Gewinne erzielen können, gegen monatliche Teilzahlungen von 4—30 M.; ausführliche Prospekte werden gratis und franco versandt.  
**Bankgeschäft F. W. Moch,**  
Berlin W, Friedrichstraße 66.  
NB. Solide und vertrauenswürdig Personen jeden Standes werden an allen Ortschaften unter sehr günstigen Provisionsbezugungen als Agenten gesucht.

**Einladung zum Abonnement**  
auf  
**„Alte und Neue Welt“**  
Illustrirtes kath. Familienblatt zur  
**Unterhaltung und Belehrung.**  
Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Schriftsteller geistl. und weltl. Standes in allen Gegenden der Welt.  
XIX. Jahrgang 1885.  
Jährlich erscheinen 24 oder monatlich 2 Hefte in Anschlag, von je 4 1/2 Bogen gr. Quart, reich illustriert, nebst einer Anzeigen-Beilage.  
Preis per Hefte 25 Pf. — per Jahrg. Fr. 7. — = Mk. 6. — = A. 3. 60  
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes, durch alle Kurier- und Expeditionen, sowie direkt von der Verlagsanstalt.  
**Gedr. Carl & Nikolaus Benziger**  
in Einsiedeln in der Schweiz.  
Jede 17. ist bereits erschienen

# Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

[www.digital-center.pl](http://www.digital-center.pl)

[biuro@digital-center.pl](mailto:biuro@digital-center.pl)

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

**Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.**

**Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.**

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**